

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 122.

Donnerstag, den 28. Mai 1903.

14. Jahrgang

Die Opfer des Klassenkampfes.

Der „Vorwärts“ schreibt in einer Leitartikelserie über die letzten fünf Jahre des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit in Deutschland:

„Trotz aller Mißerfolge hat sich die herrschende Klasse Deutschlands noch immer nicht von dem Glauben befreit, eine aufstrebende Bewegung des Geistes ließe sich durch Mittel der staatlichen Zwangsgewalt aufhalten. Das Strafregister unserer Partei weiß in den letzten fünf Jahren genug von dieser Methode zu erzählen. Es wurden in diesen Jahren über Sozialdemokraten verhängt:

1. 100.000 Straftaten

2. 100.000 Straftaten

über hunderttausend Mark Geldstrafe.

Rechnet man die Urteile von Lübbau und Ferne dazu, so erhöht sich das

Buchstabenkonto auf vierhundertsechzigtausend Jahre Gefängnis

und das

Gefängniskonto auf dreihundert Jahre.

Selbst zur Zeit des Sozialisten-Gesetzes, in der durch ihr Ausnahmerecht eine Anzahl neuer Straftaten konstruiert wurde, ist das Strafkonto unserer Partei nur um wenig höher gewesen.

Welche Summe von Krankheit, Elend und Verzweiflung in diesen furchtbaren Zahlen sich ausdrückt, mit wie viel Tränen der Angehörigen sie begossen worden sind — darüber ist im Laufe der Zeit in der sozialdemokratischen Presse kein Wort der Klage gehört worden.

Als Männer haben unsere Genossen schweigend alle Wunden getragen, die ihnen der Kampf brachte, und sie schämen sich ihrer Narben wahrhaftig nicht.

Sie wissen, daß jede Stunde, die sie hinter Kerkergrittern vertrauten, am Tage der Entscheidung als Anklägerin in die Schranken tritt, daß alles Leid, das ihnen widerfuhr, ein dräuendes Zeugnis ablegt für den Opfermut, die Standhaftigkeit und Ueberzeugungstreue des gesamten kämpfenden Proletariats.

Wer so hohe Einsätze wagt, muß ein großes Spiel zu gewinnen haben.

Welche Behandlung politische Angeklagte im Gerichtsjaale, politische Gefangene bei Verbüßung ihrer Strafe erfahren haben, ist in mehr als einem Falle zur Sprache gebracht worden.

Sozialdemokratische Agitatoren wurden von Staatsanwälten als gewissenlose Menschen, als Verführer zum Meineide, als Leute bezeichnet, die den Dummen das Geld aus der Tasche ziehen. Sozialdemokratische Redakteure und Schriftsteller wurden in Ketten durch die Straßen geschleppt und im grünen Wagen transportiert. Im Namen des Rechts, der Gerechtigkeit, der Ordnung, der Sitte und der Humanität!

Ein Kämpfer in der Ferne.

Ein alter Parteigenosse, der seit 18 Jahren in Amerika lebt, sandte unserem Vertrauensmann in Duisburg einen Brief, dem wir folgende Stellen entnehmen. Die anfeuernden Worte unseres Genossen in „Bild-Welt“ werden wohl nicht ohne Wirkung sein.

Glibben, den 6. 5. 1903.

Werte Genosse!

Sie werden sich wundern, daß ich als Fremder einen Brief an Sie richte. Ich bin ein alter Sozialist, bin bereits 60 Jahre alt und habe von 1868-81 in Duisburg gearbeitet bei Harcourt und auf der Rheinischen Bahn. Da ich hier in unserer Zeitung gelesen habe, daß Sie in Deutschland, und hauptsächlich in Duisburg einen heißen Wahlkampf habt, und daß man dabei auch Munition gebraucht, so erlaube ich mir als früherer Duisburger Genosse auch mein Scherlein beizutragen. Ich wünsche von Herzen, daß Sie die Scharte wieder ausweitet, welche die Kapitalisten uns und Wilhelm Dajencleber geschlagen haben. Sie sollt schon wissen, was ich meine. (Genosse Dajencleber wurde in Duisburg 1869 gemöht.) Also hier schicke ich Euch 5 Dollar für Agitationszwecke. Galtet Euch tapfer, denn die ganze zivilisierte Welt ist gespannt auf Euch. Euer Sieg ist auch unser Sieg hier. Die sozialistische Partei hier marschiert gegenwärtig ungezügelt, hauptsächlich der westliche Teil. In Europa sind dies hauptsächlich die großen Städte, welche an der Spitze von der Bewegung stehen und hier ist es das platte Land. Die Staaten New-York, Ohio, Pennsylvania, wo die vielen Fabriken sind, hinten weit nach gegen die jungen westlichen Staaten, wo nur Ackerbau und Viehzucht ist. Die Partei ist in zwei Jahren von 800.000 auf 800.000 angewachsen und wenn das so weiter geht, dann werden wir wohl bei der nächsten Präsidentenwahl 1904 nicht weit von zwei Millionen sein.

Zuletzt, wie Massachusetts, Kansas, Montane, Iowa, Colorado, Kalifornien, wo wenig Ausländer sind, da sind die meisten Sozialisten. Die Amerikaner haben 2 Hochschulen, eine im Osten und eine im Westen, wo sozialistische Redner ausgebildet werden, da wird Rhetorik, Ethik und Philosophie gelehrt.

Nun, werter Genosse, Sie sehen, daß es hier schon gut vorwärts geht. Seht Euch vor, daß wir Euch nicht die Führerrolle entreißen und macht, daß Ihr wenigstens 100 Mann in den Reichstag schickt. Ich hatte dort einige gute Genossen als Freunde, wenn diese noch leben, lasse ich sie alle grüßen.

Nun, werter Genosse, meine herzlichsten Wünsche an Eurem Sieg und ein dreifaches Hoch dem internationalen Sozialismus! Hoch die rote Fahne!

Mit solidarischem Gruß!

Fred Dittmann,
Glibben, Oakland County,
Wisconsin (Nordamerika).

Hoffentlich fallen die ermahnenen, anfeuernden Worte unseres Genossen aus der Ferne nicht auf unfruchtbaren Boden.

Politische Uebersicht.

Die freisinnige Scharfmacherei gegen die Sozialdemokratie unter Schonung der konservativen Gefühle scheint zu bemerkenswerten Konsequenzen führen zu wollen. Die „Kreuzzeitung“ berichtet aus Trebbin vom 24. Mai:

„Die große Wählerversammlung im Schützenhause, zu der alle Wähler öffentlich eingeladen waren, verlief ausgezeichnet unter der sicheren Leitung des Vorsitzenden Herrn... Der große Saal war

stark gefüllt und auch etwa 50 Sozialdemokraten anwesend. Die klaren Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Malermeister's Fritz Hammer fanden rauschenden Beifall, und die anwesenden Freisinnigen erklärten nach der schlagerfertigen Abfertigung, die den Rednern der Sozialdemokratie zuteil wurde, daß sie Fritz Hammer im ersten Wahlgange bereits die Stimme geben würden.“

Fritz Hammer ist — konservativ.

Fälscher — Meineidige. Eine Anzahl Provinzialblätter beizügten die Sozialdemokratie nach altem Rezept der Verteidigung des Meineides. Zum Beweise dafür wird geschrieben:

Die sozialdemokratische „Selbstkritischer Arbeiterz.“ schrieb im November 1892:

„Wir haben uns erlaubt, den Meineid in gewissen Fällen zu verteidigen. Auf diesem Standpunkt stehen wir auch heute noch. Wir haben ausdrücklich hervorgehoben, daß der Meineid ein Zeichen von edler Gesinnung ist, wenn es gilt, den Fremden oder Genossen vor den Folgen gewisser Schandgesetze zu bewahren.“

Wir stellen fest, daß die „Selbstkritischer Arbeiterz.“ kein sozialdemokratisches, sondern ein anarchistisches Blatt war, das von der sozialdemokratischen Partei ausdrücklich abgelehnt worden ist. Gegen die zitierte Neuherausgabe des Blattes zum Meineide hat die sozialdemokratische Presse Stellung genommen und hat sie zurückgewiesen.

Mittelstand und Arbeiter. Der „Reichsbote“ konstatiert, daß der sozialdemokratische Arbeiter der politisch regsamste Mensch in der Großstadt sei, während der Mittelstand der Wahlbewegung fast teilnahmslos gegenüberstehe. Nachdem er geschildert, wie die sozialdemokratischen Arbeiter es sich schon in ruhigen Zeiten angelegen sein lassen, nicht nur Bildungsvereine zu besuchen, wo sie ihre Schulbildung verbessern, sondern auch in politischen Versammlungen öffentliche Angelegenheiten erörtern, wie jetzt die sozialdemokratischen Versammlungen zum Brechen voll seien, die bürgerlichen aber „leider nicht“, schreibt er:

Judem — und das ist der Hauptgrund dafür, daß der politisch regsamste Mensch in unserer Großstadt der sozialdemokratische Arbeiter ist — hat der Bürgermann im Gegensatz zum Arbeiter gar keine Zeit in Versammlungen herumzuliegen. Unser Mittelstand ist, besonders in Berlin, will er sich halten, zu so anhaltender und anstrengender Arbeit genötigt, daß ihm fast selten ein Abend frei bleibt, und hat er einen freien Abend, dann bedarf er dessen dringend zu seiner Erholung. Der Arbeiter dagegen verläßt um 6 oder 7 Uhr seine Fabrik und hat von da ab den Abend vollständig frei, da er vollendet Geschäftsforgen im Kopfe hat; seine Erholung findet er am vollständig freien Sonntag, den der kleine Geschäftsmann und Handwerker, der Kopfarbeiter, der Techniker kaum noch kennen. Denn alles, was nicht zu den oberen Klassen (Beamten mit festem Gehalt und Pension) oder den Handarbeitern gehört, hat einen geradezu überberühmten Kampf um die Existenz zu führen, in welchem es kein Risiko giebt, kein Risiko.

Wenn das Los des Fabrikarbeiters gegenüber dem des

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

Der alte Waleri gerade, es war ihm nicht dankbar und sein Haß währte fort, aber gerade dies bekräftigte die gute Gesinnung der anderen. Besonders freundlich nahm sich der Richter seiner an, er gab ihm die Stelle als Jungknecht in seiner eigenen Wirtschaft, und das Beispiel des ersten Mannes im Dorfe wirkte natürlich auf die übrigen. Aber noch wichtiger war der Einfluß jenes Ereignisses auf die innere Entwicklung des Knaben. Bis dahin hatte er seiner Mutter geglaubt, daß man sich Güte durch Gütat verdienen könne, nun wußte er es aus eigener Erfahrung. „Ja!“ sagte er sich, „auf Gerechtigkeit ist alles gebaut!“ Und er mühte sich noch mehr, seine Pflichten treulich zu erfüllen.

So ward ihm das allgemeine Lob doppelt zum Glücke, denn es giebt ja keine größere Bestätigung im Guten, als wenn man für gut gehalten wird, und dann festigt sich in ihm immer mehr jenes schöne Bild von Welt und Menschen, welches ihm die Mutter eingeprägt. Was früher vielleicht nur kindischer Eigennutz gewesen, ward nun ein Grundzug seines Wesens, er konnte nicht mehr anders, als gut, gerecht und hilfsreich sein. Bald durften ihm die Leute mit Grund nachsagen, daß noch kein Jungknecht so brav gewesen wie er, und als das fünfzehnjährige die Mutter starb, da blieb er nicht verlassen, er hatte so viele Tröster und Helfer, als es Menschen im Dorfe gab. Der Waleri seiner Geburt wurde ihm allmählich wie ein Vorzug angerechnet.

„Da steht hier“, pflegte der Richter zu sagen, „dieser Bürche ist ja, mit Rücksicht zu vermeiden, eigentlich von der Welt gefallen. Sieht aus wie ein Däumchen und könnte so faul und liederlich sein, wie er wollte; es würde ihn niemand darum zichtigen. Doch istens würde ich ihn zuweilen bei den Ohren nehmen, aber das läßt ihn auch nicht mehr. Und nur ist dieser Taras der bravste Junge im Dorfe! Ja, Ihr Leute, aus dem wird noch einmal etwas Großes — denkt an mich! Wenn er zum Militär genommen wird, so bringt er es zum Gefreiten, und wenn sie ihn nicht erwärmen, so wird er Großherrscher! Gebt Acht! — ich bin ein länger Mann und rede nie in der Wind!“ Was für ein Kerl dieser Taras ist, das wird sich erst zeigen!

Diese Prophezeiung sollte sich erfüllen, wenn auch vorerst nur in einer Art, welche für den stillen, wackeren Jüngling tief schmerzlich war. Er war kaum achtzehn Jahre alt und Adelsknecht beim Richter, als die kaiserlichen Polizeigen einen alten Soldaten ins Dorf brachten, dessen Standweiser, einen wüsten Menschen mit vermodertem Leibe und verfaulter Seele. Bettelnd und stehend hatte er sich aus Italien nach Galizien geschleppt und ward nun zur Verforgung an sein Heimatdorf Widowa abgetrieben. Es war der Vater des Taras.

Der Richter wollte es mitleidig dem Jüngling verzeihen, aber dieser hatte den Namen oft genug von der Mutter gehört und ging folglich in den Gemeindefest, wohin sie den Bagabunden gesperrt. Der verlotterte Mensch ergrifferte, als der Sohn vor ihm trat, und fürchtend, daß dieser Rache für die Mutter nehmen würde, legte er alles zitternd vor sich ihm Taras und ging einige Tage im Dorfe umher wie ein geistig Vermirrter.

Am nächsten Sonntag nach dem Kirchgang versammelten sich die Männer der Gemeinde, wie es der uralte Brauch gebietet, unter der Linde, auf dem Platze vor der Schenke, um die Verforgung des Bagabunden zu beraten.

„Ihr Leute“, meinte der Richter, „die Sache liegt einfach. Im Dorfe können wir den alten Dieb nicht lassen. Schiden wir ihn also auf unsere Kosten nach Lemberg! Er wird es dort schlimmer haben, aber noch weit angenehmer, als er es verdient hat. Das ist das Beste, so wahr ich ein länger Mann bin!“

Die Männer waren einverstanden. „So soll es sein!“ riefen sie und erhoben die Rechte zum Zeichen der Zustimmung.

Da trat Taras hervor. „Der Jüngling sah lächelnd aus, wie von schmerzlicher Krankheit erstanden. „Ihr Männer!“ rief er mit zitternder Stimme und schüttelte die Hände, „habt Erbarmen mit mir, hört mich!“ Aber Tränen erklimten seine Stimme und er sank in die Kniee.

„Neh doch! riefen ihm die Mitleidigen zu. „es ist nicht Deine Sache! Wie brau Du bist, wissen wir alle.“

Aber Taras schüttelte den Kopf und nahm seine Krast zusammen und richtete sich hoch auf. „Es ist doch meine Sache!“ rief er, „für meine Mutter stehe ich hier und rede, weil sie nicht mehr reden kann! Es ist mein Vater, auch wenn er es leugnet! Nur ihm hat sie vertraut, weil er ihr Verlobter war, mir ihm und keinem anderen! Schwärze ich in dieser Stunde, es könnte jemand denken: Sie war doch ein schlechtes Weib, ihr Sohn weiß nicht, wer sein Vater ist! So hört denn: Ich weiß es! und als Sohnverpflichtung gegen meine Mutter nehme ich es auf mich, für meinen Vater zu sorgen. Stodet ihn nicht ins Arbeitshaus, er kann nicht mehr arbeiten! Wenn ich ihn gebe, was er braucht, so wird er Euch hier nicht gefährlich sein. Im Namen des barmherzigen Gottes! habet Mitleid mit mir — laßt den Mann leben!“

Als er geendet, war ein langes Schweigen unter den Männern. Endlich sagte der Richter: „Nun! Unser Herz wäre aus Stein, wenn wir „Nein!“ sagen wollten. Wir wollen aber kein Geld dabei erhalten und dem Dyrlo auch hier geben, was wir in Lemberg für ihn hätten zahlen müssen. Dieser gute Sohn soll seinen Willen haben — Gottes Segen über ihn!“

was er forderte. Sein einziger Lohn für diese Opfer waren willige Beschimpfungen, höhnische Reden; aber er erwiderte nicht in seinem Lebenswerke.

„Meine Mutter hat mehr für mich getan“, pflegte er zu erwidern, wenn man ihn lobte. „Jetzt sieht man erst, wie gut ein Mensch sein kann!“ sagten die Leute in Widowa, und andere winkten in derben Mitleid: „Wenn nur jemand den Dyrlo festhalten!“

Doch diese Arbeit besorgte schon der Schnaps, langsam aber geschäftlich. In seinem sechszehnjährigen Jahre war Taras frei.

Der Richter rief ihn, nun um irgend eine Gebieter der Gegend zu werden. „Du vertrittst die Wirtschaft ausgezeichnet, bist ein schäbner Bürche und, was Deinen Ruf betrifft, so könnte Dir der gnädige Graf Solokowski seine Tochter geben und sagen: „Es ist mit eine Ehre, Herr Taras!“ Also — da wäre zum Beispiel die dicke Marina, die Tochter des Küblers, oder die schwarze Kasta.“

Aber Taras schüttelte das Haupt und die blauen Augen blickten düster. „Nur ist mir das Leben zu schwer geworden“, sagte er, „als daß es mir je wieder leicht werden könnte!“

„Was ist das?“ rief der Richter. „Du vertrittst die Wirtschaft ausgezeichnet, bist ein schäbner Bürche und, was Deinen Ruf betrifft, so könnte Dir der gnädige Graf Solokowski seine Tochter geben und sagen: „Es ist mit eine Ehre, Herr Taras!“ Also — da wäre zum Beispiel die dicke Marina, die Tochter des Küblers, oder die schwarze Kasta.“

„Was ist das?“ rief der Richter. „Du vertrittst die Wirtschaft ausgezeichnet, bist ein schäbner Bürche und, was Deinen Ruf betrifft, so könnte Dir der gnädige Graf Solokowski seine Tochter geben und sagen: „Es ist mit eine Ehre, Herr Taras!“ Also — da wäre zum Beispiel die dicke Marina, die Tochter des Küblers, oder die schwarze Kasta.“

„Was ist das?“ rief der Richter. „Du vertrittst die Wirtschaft ausgezeichnet, bist ein schäbner Bürche und, was Deinen Ruf betrifft, so könnte Dir der gnädige Graf Solokowski seine Tochter geben und sagen: „Es ist mit eine Ehre, Herr Taras!“ Also — da wäre zum Beispiel die dicke Marina, die Tochter des Küblers, oder die schwarze Kasta.“

„Was ist das?“ rief der Richter. „Du vertrittst die Wirtschaft ausgezeichnet, bist ein schäbner Bürche und, was Deinen Ruf betrifft, so könnte Dir der gnädige Graf Solokowski seine Tochter geben und sagen: „Es ist mit eine Ehre, Herr Taras!“ Also — da wäre zum Beispiel die dicke Marina, die Tochter des Küblers, oder die schwarze Kasta.“

Herr Stroffer will natürlich Mittelstand retten und Landwirtschaft stützen. Er will aber noch viel mehr, nämlich: das Volk vor zu viel Steuern bewahren, solche vielmehr auf die Schultern der Bemittelten legen. Wer hätte das gedacht? Ein begeisterter Anhänger des neuen Zolleriffs mit seiner geradezu empörend hohen Belastung der Armen und Vermögenden wagt es zu sagen, er wolle das Volk vor zu viel Steuern bewahren, diese Steuern vielmehr auf die Schultern der Bemittelten legen! Vor einer solchen Kühnheit muß man fast verstummen! Aber geschenkt soll dem Herrn Stroffer diese Erklärung nicht werden. Sie soll im Wahlkampfe noch eine Rolle spielen!

So treibt's der Freisinn. Herr Redakteur Cuno von der „Breslauer Morgenzeitung“ sprach am Sonnabend Abend in einer freisinnigen Wählerversammlung in Schweidnitz, die sehr stark von Sozialdemokraten besucht war. Schmuzelnd berichtet über den Ausgang derselben die „Breslauer Zeitung“:

Die sachlichen und klaren Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Enttäuscht aber waren die Sozialdemokraten, als keine Diskussion des Vortrages stattfand. Sofort scharten sich dieselben um ihren Kandidaten, unterhandelten mit demselben und zogen dann mit langen Gesichtern in ruhiger Weise aus dem Saale. Vor den Türen verteilten sie ihre Wahltrause.

Obwohl unsere Genossen keinerlei Störung der Versammlung unternommen oder beabsichtigt hatten, gewährten die Freisinnigen keine Diskussion. Und zwar unter Führung desselben Herrn Cuno, der in der „Breslauer Morgenzeitung“ die demokratischen Leitartikel veröffentlicht und noch vor Jahresfrist in Konferenzsaal Versammlungen freie Diskussion verlangte und auch erhielt. Den Konservativen Redefreiheit verlangen und selber keine gewähren, das ist allerdings sehr „freisinnig“. Der Dichter sagt:

Du willst die Freiheit — nur für Dich
Und übst die Knechtschaft — gegen mich.

Achtung, Dachdecker! Im „Bresl. Gen.-Anz.“ werden Dachdecker nach Leipzig gesucht. Den Kollegen zur Nachricht, daß in Leipzig, Chemnitz und Kiel Ausperrungen erfolgt sind. Zugang ist also strengstens fernzuhalten! Auch in Bromberg und Posen sind die Kollegen in der Lohnbewegung. Der Bezirksleiter Kuntzsch, Weinstraße 80, erteilt nähere Auskunft.

Von einem auffälligen Urteile des Beuthener Gerichts berichtet die bürgerliche Presse folgendes:

Wegen Verbreitung verbotener Schriften fand heute der 29jährige Lehrer Gypolt Kowowsky aus Kaminitz in Russisch-Polen vor der Strafammer. Ihm wurde zur Last gelegt, am 18. April d. J. in Myslowitz verbotene Schriften eingeführt zu haben. Am 18. April langte der Angeklagte, von Krakau kommend, in Myslowitz an, und es wurde ihm in der Zollammer ein großes Paket mit Druckschriften, unter denen sich u. a. die in Deutschland verbotenen Schriften „Veraplad Wechselski“, „Mita“ etc. befanden, abgenommen und der Angeklagte verhaftet. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Er bezweifelte, daß der Angeklagte wirklich ein Lehrer dieses Namens sei, weil ein solcher den russischen Behörden (1) unbekannt ist. Es läge die Vermutung nahe, daß er Vermittler zwischen den großpolnischen Agitatoren dies- und jenseits der Grenze ist. Der Gerichtshof gelangte zur Freisprechung, weil nicht nachgewiesen sei, daß der Angeklagte in Deutschland die Schriften verbreitet hat. Nach Verkündigang des Urteils widersprach der Staatsanwalt der Entlassung, weil der Regierungspräsident ihm eine Anweisung erteilt habe, den Angeklagten der Beuthener Polizeibehörde zu überliefern. Der Gerichtshof hob darauf zwar den Haftbefehl auf, hielt aber den Angeklagten zurück, um ihn zur Verfügung der Polizei zu stellen.

Wenn der Angeklagte freigesprochen wäre, wäre es doch wohl geboten gewesen, ihn freizulassen. Ob das Gericht berechtigt war, den Angeklagten „zurückzuhalten“ und der Polizei zur Ausweisung zu überliefern, wie die Anklagebehörde beantragte, erscheint uns sehr zweifelhaft; es ist wohl der Polizei eigene Sache, den Ausgewiesenen sich zu verschaffen und über die Grenze zu weisen. Im übrigen hoffen wir, daß die Ausweisung nicht nach der sonst üblichen Art erfolgt, nach der der Ausgewiesene der russischen Polizei überantwortet wird, sondern daß ihm die Wahl der Grenze freigestellt wird. Von anarchistischen Schriften, die angeblich die preussische Polizeibehörde berechtigen, die Auslieferung an die russische Polizei zu vollziehen, ist im angegebenen Bericht nicht die Rede, nur von „verbotenen“. Wir werden die Angelegenheit, wenn möglich, weiter verfolgen, um feststellen zu können, ob das Verfahren in der Sache Kalajew in neuer Auflage wiederholt wird. Von dem objektiven Verfahren, das angeblich nach der Auslieferung Kalajew vom Beuthener Landgericht anhängig gemacht worden ist, um die angebliche Schuld des Kalajew nachträglich (1), nach seiner Auslieferung, festzustellen, ist seit nunmehr fast einem Jahre nichts mitgeteilt worden.

Eine Ehrengabe für Bertha von Suttner, die am 9. Juni d. J. ihren 60. Geburtstag feiert, wird von der Deutschen Friedensgesellschaft in Anregung gebracht. Die Ortsgruppe Breslau erläßt einen entsprechenden Aufruf. Die edle Vorkämpferin für den Völkerverständnis hat ein solches Zeichen der Anerkennung ihres hochwichtigen Strebens gewiß verdient.

Gleichzeitig macht die Ortsgruppe Breslau bekannt, daß die Volksausgabe des weltberühmten Sommerroman „Die Waffen nieder“ bei ihrem Kassenerführer, Herrn Rechtsanwalt Armer, zum Preise von 1 Mk. zu beziehen ist.

„Kobozon“ vor Gericht. Der frühere Arzt Otto Wenzler hatte sich vor einigen Jahren hier als Naturheilkundiger niedergelassen. Später gründete er ein förmliches Heilmittel, übernahm den Betrieb des in einer Berliner Fabrik hergestellten Heilmittels „Kobozon“ und engagierte sich als „berühmter Arzt“ seinerzeit in der Stabsarzt a. D. Wenzler, einen dem Morphinismus verfallenen, Körper mit unrichtigen Mitteln. Im März v. J. wurde die hiesige Arztammer auf die Klage Wenzlers aufmerksam, da derselbe durch Zeitungsartikel für Haut- und Geschlechtskrankheiten: Malaria, Blasen- und Unterleibs- und Nervenkrankheiten, sämtliche Frauenkrankheiten und noch viel andere, Verheerung durch schnelle Heilung verheißt, Versprechungen, die bekanntlich niemand erfüllen kann. Der Vorsitzende der Arztammer, Dr. Körner, stellte deshalb gegen Wenzler Strafantrag wegen unläuterer Wettbewerb. Darauf wurde Wenzler im Herbst von der zweiten Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Auf seine Revision hob jedoch das Reichsgericht im 10. d. J. das Urteil auf, weil nur der gesamte Vorstand der Arztammer, nicht aber der

Vorsitzende allein zur Stellung des Strafantrages berechtigt sei. Der Gesamtverband holte den Strafantrag am 11. März d. J. mit dem Bemerkenswerten, daß er in seiner Gesamtheit erst jetzt von der zweiten Kammer Kenntnis erlangt habe. Bei der nun folgenden Verhandlung mußte die Strafkammer jedoch auf Einstellung des Verfahrens erkennen, weil nach dem Präzedenzfall zwischen der Strafkammer und dem Reichsgericht verhandelt, in denen gültige Strafanträge vorlagen. Mit ihm wurde in der Strafkammer approbierte und in Position promovierter Arzt Dr. Johann May angeklagt, den er sich im Oktober vorigen Jahres engagiert hatte, nachdem Dr. Wenzler auf drei Monate in eine Heilanstalt für Morphinisten übergeben war. Dr. Wenzler war in dieser Anstalt im Januar gestorben, und solange May die Strafkammer Professor Dr. Fischer geladen. Der Verteidiger Meisters, Rechtsanwalt Dr. Baummann, wollte die selbständig praktizierenden unter den Sachverständigen ablehnen, weil sie nach ihrer Meinung durch das Gebahren Wenzlers geschädigt und deshalb in ihrem Urteil befangen sein könnten. Der Gerichtshof wies jedoch den Antrag zurück, weil nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nur, wer unmittelbar durch die zur Anklage stehende Straftat geschädigt oder verletzt sei, von der Funktion als Sachverständiger ausgeschlossen werden müsse. Die Verhandlung ergab, daß in der Heilanstalt die Behandlung der Kranken eine sehr zum a. r. i. s. e. und oberflächliche, die Hygiene aber gehörige Beschäftigung war, die Patienten genötigt, ein halbes oder ganzes Monatsabonnement zu zahlen, 40 Mk. zu nehmen, wofür sie flüchtig untersucht wurden, auch wiederholt sich noch ärztlichen Rat holen konnten (ber aber ebenso oberflächlich ausfiel), und einige ziemlich wertvolle Kobozonpräparate zum Gebrauch erhielten. Der vor vierzig Jahren approbierte Dr. May war gar nicht mit der Wissenschaft vorwärtsgegangen und wußte von deren neueren Errungenschaften der Medizin überhaupt nichts. In einem Falle hatte er einem jungen Ehepaar, das an einem ganz harmlosen Uebel litt, aus Unwissenheit, nach einer ganz fahrlässigen Untersuchung, eine überaus schwere Diagnose gestellt und die Leute dadurch in eine seelische Depression verfiel, die sie auch körperlich heruntergebracht hatte. Dadurch hatte er sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht. — Das Kobozon, identisch mit dem auch früher schon von Kupferschmied verwandten Magnesiumsuperoxid, wurde von den Ärzten als ein fränkisches Heilmittel bezeichnet, das zwar durch einen gewissen Nährwert unter Umständen günstig einwirken könne, im übrigen aber wenig bedeute. Nur ein Berliner Arzt, Dr. Folger, erklärte, er habe damit in seiner Praxis überraschend gute Erfolge erzielt. Doch meinten die übrigen Ärzte, daß seine Erfahrungen wegen der Kürze der Zeit nicht sonderlich hoch zu bewerten seien. Das Kobozon von Wenzler und seinem Anstaltsarzt auch mit verschiedenen Bezeichnungen, wie Milchzucker, Branntpulver, Malzextrakt usw. vertrieben worden war, so hatten die beiden Angeklagten sich auch der Übertretung der Kaiserlichen Verordnung, betr. den Verkehr mit Heilmitteln, schuldig gemacht, weil die Präparate teilweise zu den Heilmitteln gehörten, welche nur in Apotheken verkauft werden dürfen. Das Urteil lautete gegen Wenzler wegen unläuterer Wettbewerb auf 3000 Mark und wegen der Übertretung der erwähnten Kaiserlichen Verordnung auf 100 Mark Geldstrafe. Außerdem soll seine Beurteilung in allen hiesigen Tageszeitungen von Amtswegen publiziert werden. May wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 Mark und wegen der Übertretung gegen ebendieselbe Kaiserliche Verordnung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung dauerte über vierzehn Stunden.

Zum Eisenbahnunglück in Schöndorn. Der Zustand der bei dem Eisenbahnunglück am 17. d. Mts. verunglückten Person ist durchweg ein guter zu nennen. Es sind hauptsächlich folgende Personen bei dem Unglück schwer betroffen worden: ein Vorarbeiter und seine Frau erlitten schwere Quersich- und Kopfverletzungen, ein Gymnast von der Brüderstraße 209 sich eine Erschütterung des linken Armes zu, ein Gerächträger von der Brüderstraße erlitt einen Rippenbruch und seine Frau eine heftige Erschütterung mit Schwindelattacken, ein Güterbodenarbeiter von der Vorwerkstraße trug eine Erschütterung der linken Seite und seine Frau einen Armbruch davon, eine Lokomotivführerfrau von der Rüchowstraße erlitt Wunden im Gesicht, eine Dienstmagd des Rasenbeins und eine Fingerverletzung, und eine Güterbodenarbeiterin von der Kronprinzenstraße erlitt durch Glassplitter schwere Schnittwunden. — Auch sind noch andere Personen, jedoch nur leicht und unbedeutend verletzt worden.

Zum Pfingst-Eisenbahnverkehr schreibt man amtlich: Schon der Fahrplan vom ersten dieses Monats hat durch die Einleitung einer großen Anzahl neuer Züge eine ganz außerordentliche Steigerung des Bedarfs an Personenzügen herbeigeführt. Dieser Bedarf wird zu Zeiten besonders starken Verkehrs, wie er während Pfingsten und der Sommerferien einzutreten pflegt, noch erheblich vermehrt. Dazu kommen außerdem mancherlei Gesellschaftszüge, Begegnungsfestzüge etc. Um diesen außergewöhnlichen, vorübergehenden Anforderungen genügen zu können, ist die Eisenbahnverwaltung genötigt, zeitweise in einzelnen weniger wichtigen Zügen, für Personenzugverkehr eingerichtete Güterwagen einzusetzen. Es muß daher eine, den schwierigeren Verhältnissen Rechnung tragende Rücksichtnahme seitens des Publikums erwartet werden.

Erfrischungen auf Bahnhöfen. Die königl. Eisenbahndirektion Breslau hat beim Beginn der wärmeren Jahreszeit im Interesse des reisenden Publikums verschiedene dankenswerte Einrichtungen auf den Bahnhöfen angeordnet. Auf den Bahnsteigen der größeren Stationen, besonders der Schnellzugstationen, sollen feste Büfets vorhanden sein oder Erfrischungstische vorübergehend aufgestellt werden, daneben aber auch Speisen und Getränke an den Zügen angeboten werden. Auf kleineren Stationen mit kurzem Aufenthalt oder auf solchen größeren Stationen, wo die Aufstellung von Erfrischungstischen aus örtlichen Gründen nicht möglich ist, genügt das Anbieten an den Zügen. In allen Fällen aber sind die aufgestellten Schränke (auch Obst) und gewisse Getränke, wie Wein, Cognac oder Likör in Flaschen, deutlich mit den Preisen zu beschriften. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Bahnhöfeorte das der Jahreszeit entsprechende frische Obst zum Verkauf bereit halten, und daß die Preise hierfür in mäßiger Höhe sind. Auch ist dafür zu sorgen, daß die Reisenden auf den Stationen frisches Trinkwasser auch außerhalb der Wartehäuser vorfinden. Auf Schnellzugstationen ist — soweit angängig — während der wärmeren Jahreszeit dafür zu sorgen, daß auf dem Bahnhöfen Kübel oder Karaffen mit frischem Trinkwasser kurz vor Antritt der Schnellzüge aufgestellt und neben jeder Stelle Tafeln mit dem Inhalt „Trinkwasser“ angebracht werden. Auf den Schnellzugstationen, wo es nicht möglich ist, Karaffen oder Kübel mit frischem Trinkwasser aufzustellen, auf denen aber Büfets vorhanden sind, ist dahin zu wirken, daß die Bahnhofsbedienten eine Karaffe mit frischem Wasser und einigen Gläsern kurz vor Antritt der Züge auf diesen Bahnhöfenbüfets aufstellen.

Neues Sommer-Theater. „Einquartierung“, der lustige Schwan, der sich eines abendend steigenden Windes erfreut, bleibt Donnerstag, Freitag und Sonnabend auf dem Spielplan. Am ersten Pfingst-Feiertage wird Meyer-Hörster's erfolgreiches Schauspiel „Alt-Heidelberg“ gegeben, das am gleichen Tage in Berlin seine 350. Aufführung erlebt und der größte Bühnenerfolg der letzten 25 Jahre ist. Am zweiten Pfingst-Feiertage wird Purie's bekanntes reiches Lustspiel „Eandhafte Liebe“ in Verbindung mit Robert Wach's preisgekröntem Einakter „Ein Sonnenstrahl“ gegeben. Der Vorverkauf zu diesen beiden Vorstellungen beginnt heute Donnerstag im Sparrentgeschäft von Carl Wolff, Laurenzplatz.

Explosion. Am 26. d. Mts. Nachmittags, erfolgte in einer Dachpappenfabrik in Verdun eine Explosion von Zündkerzen in einem Überbleibsel. Die Explosion war so heftig, daß sechs Gemäuerkappen durchschlagen und ein Fenster herausgerissen wurde. Auch ist die Mauer eines Trusses. Ein Arbeiter mit verletztem Handwund, doch konnte er sich noch selbst zum Arzt begeben. Der Schaden ist bald auf der Unfallstelle ein.

Strassenhölzer. Eine schreckliche Verletzung ist bei Bewohnern und zahlreichem Publikum der Schindelhölzer und Schindelhölzer in der Straße zu sehen. Herr Albert M. in der Straße des Herrn, 56, und Silberwaren-Geschäft, Schindelhölzerstraße 56 (Eingang Kupferhölzerstraße), hat an seiner Ecke sowohl, wie am Eingang zum Geschäft, weiblich hübsche große elektrische Heißwasserhölzer anbringen lassen, welche bei beginnender Dunkelheit elektrisch erhellbar werden.

Strassenhölzer. Gelber für Fahrstuhl und Reiter wird wegen Unvorsichtigkeit die Delinquentin zwischen Wein- und Dorschstraße einschließlich der Kreuzung der Weinstraße vom 26. d. M. ab auf drei Wochen.

Ueberfahren. Am 26. d. M., Nachmittags, wurde auf der Michaelstraße der 2 1/2 Jahre alte Sohn eines Kaufmanns durch einen Wagen überfahren, und erlitt eine Verwundung des rechten Beines.

Verirrt angetroffen wurde am 26. d. M., Nachmittags, am Ohlauer Stadtpark ein 4 Jahre altes Mädchen, welches bei dem post. Eisenbahnarbeiter Gottschalk, Dorwischstr. 79, vorläufige Aufnahme fand. Am demselben Tage wurde auf der Hölzerstraße ein 3 Jahre altes Mädchen verirrt angetroffen. Es wurde von dem Waisenburgerplatz 10 wohnenden Haushälter Strauß in vorläufige Pflege genommen.

Feuer. Am 26. d. M., Abends, geriet in einer Wohnung Höfchenstr. 81 eine Gardine in Brand. Das Feuer war vor Antritt der Feuerwehr gelöscht worden.

Belohnung. Seit Dezember v. J. ist gelegentlich eines Umzuges von Straburg i. Elb. nach Glas ein wertvolles Delinquentenbild (Größe 50/70) in Verlast geraten. Das Bild stellt einen etwa 4 Jahre alten, mäßighaft aussehenden Knaben dar, der eine Stellung, ähnlich dem einen Engel unter der Sirtinischen Madonna von Rafael einnimmt. Das Bild hatte einen in Kololoformen gehaltenen Rahmen. Für Verhaftung des Bildes wird eine gute Belohnung zugesichert. Zweidienliche Klagenden sind im Bremer 66 des Polizeipräsidiums zu machen.

Anfall. Am 26. d. M., Nachmittags, wurde durch einen zweispännigen Wagen der vor dem Hause Laurenzplatz 74 stehende Katerempfang umgefahren.

In Brocken ist dieser Tage ein Schwan angelassen. Näheres ist beim Amtsvorstand zu erfragen.

Diebstähle. In der Nacht zum 24. d. M. ist der auf der Oberwischen dem Pumpwerk und dem Sandhänge bei den Müllerschiefschänden an der Reubstraße mittels Kette angeschlossene Hundstaken gestohlen worden. Ein an dem Reub angebrachtes Schild trägt die Aufschrift: Reub 2. Pumpwerk am Reubelberg, Breslau. — Einem auf einer Promenadenbank eingeschlafenen Partyleger wurden aus der Jackettasche 11 Mark gestohlen. — Aus der Wohnung einer Schneiderin auf der Laurenzstraße wurde eine goldene Damenuhr mit kurzer Kette gestohlen.

Gestohlen wurden einem Schmidt von der Reubstraße eine Sparbüchse mit 55 Mk., aus einem Hause auf der Hohenpölschenstraße ein vier Meter langer Treppenaufsteiger, einer Maurerfrau auf der Polierstraße ein Portemonnaie mit 3.40 Mk. und einer Witfrau auf dem Neumarkt ein braunes Portemonnaie mit 5 Mk.

Gezogen wurde der am 2. Februar 1880 in Jauer geborene Handlungsgehilfe Gustav Hübner, der hier zahlreiche Schlafstellenwechseln verübt hat. Er gab sich zunächst als Techniker aus und mietete ein Zimmer, um am nächsten Morgen, nachdem er sich ordentlich ausgeschlafen hatte, zu verschwinden. Da er unter dem Namen Hallmann, Halbach, Weidner aufgetreten ist, ist anzunehmen, daß er auch noch unter anderen Namen Schwindeln verübt hat. Geschädigte können sich im Zimmer 8 des Polizeipräsidiums melden, wo auch eine Photographie des Betrügers ausliegt. Bei der Festnahme hatte er 14 verschiedene Unterschriften bei sich.

Festgenommen wurde ein jugendlicher Arbeiter, der am 26. d. M., Nachmittags, auf dem Berlinerplatz einen Gürtlermeister ohne Grund zu Boden geworfen hatte. Der Mann hatte hierdurch eine schwere Kopfverletzung erlitten.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 26. d. M. 20 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: Ein Spartastenschach, ein Regensturm, eine Anittungsarte und ein goldener Ring. — Abhandeln kamen: Ein silbernes Münzenarmband, eine Vierteltonne mit Bier, eine silberne Damenuhr, eine Brille und eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren.

Neueste Nachrichten.

Die sozialdemokratischen Kandidaten.

Der „Vorw.“ veröffentlicht heute die Liste der sozialdemokratischen Reichstags-Kandidaten. In 394 Wahlkreisen sind 322 Kandidaten aufgestellt, darunter 96 in mehreren Kreisen. Der 15. wahlkreis bleibt unbesetzt. Für die beiden Kreise Olpe-Krassberg und Zabern sind die Kandidaten noch nicht nominiert.

Im 15. wahlkreis hatten wir 1898 noch keine Stimmen, in Olpe-Krassberg 76, in Zabern jedoch 2944. Auch in diesen drei letzten Kreisen werden noch Kandidaten nominiert.

Zum Vergleich führen wir an, daß das Zentrum 209, die Nationalliberalen 130, die freisinnige Volkspartei 108, die Konservativen 104 und die freisinnigen Vereinigungsmänner 80 Kandidaten aufgestellt haben.

Großer Unglücksfall.

Dem „Pos. Tageblatt“ zufolge kenterte auf der Warthe bei Dembow ein mit 45 Kindern besetztes Boot. Der Fahrmann und 20 Kinder ertranken, 10 Leichen sind bereits geborgen. Nach einer anderen Meldung sind nur 9 Kinder ertrunken. Höfentlich bewacht werden sich diese.

Wegen Ermordung des Kapitäns des englischen Schiffes „Beronia“ waren drei deutsche Matrosen durch das Schwurgericht in Liverpool zum Tode verurteilt worden. Der jüngste von ihnen ist zum Berliner Marke zufolge zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Die beiden anderen, Raub und Schmidt, werden am Dienstag hingerichtet werden.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 28. Mai:
Buchdrucker-Versammlung im Saale.
Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.
Bäder-Gesang-Verein „Echo“, Nachmittags 3 Uhr, Zimmer Nr. 3.
Freitag, den 29. Mai:
Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 2.
Sonntag, den 31. Mai (1. Pfingstfeiertag):
Großes Konzert von 11-2 Uhr. Entree 10 Pf.
Der Saal ist noch frei:
Sonnabend, den 6. und 7. Juni.
Sonntag, den 7., 14. und 28. Juni.

Versammlungen und Vereine.

Jahrgang, Arbeiter-Gesang-Verein, jeden Freitag, Abends 8 Uhr, Uebungsstunde bei Gerner.

Lokales und Provinziales.

Dreslau, den 28. Mai 1903.

Achtung! Bezirksführer!

Jeder Bezirksführer muß darauf achten, daß die Flugblatt-Verbreitung peinlich genau unternommen wird und kein Haus unbelegt bleibt. Sind Straßen oder Stadtteile unbelegt geblieben, dann ist sofort Meldung beim Wahlkomitee zu erstatten. Nun an die Arbeit, Genossen!

Die Genossen des 63. Bezirks (Scheidt) werden ersucht, sich Freitag Abend (höchstens 8 Uhr) im bekannten Lokale einzufinden: behufs Entgegennahme des Materials.

„So treibt's der Freisinn“. Zu unseren unter vorstehender Stichmarke in gestriger Nummer der „Volkswacht“ erschienenen Auslassungen schreibt uns heute Herr Redakteur Cuno, der Referent in der erwähnten freisinnigen Versammlung:

Zur Berichtigung der Notiz „So treibt's der Freisinn“ in der Nr. 122 Ihres geschätzten Blattes teile ich Ihnen mit, daß ich weder die Leitung in der Schweidnitzer Versammlung gehabt habe, noch daß ich für den über den Verlauf der Versammlung veröffentlichten Bericht verantwortlich bin.“

Wir können nicht erkennen, was Herr Cuno hier denn eigentlich „berichtigt“. Wir hatten Herrn Cuno gar nicht als Leiter der Versammlung, sondern als Referenten in derselben bezeichnet. Auch haben wir ausdrücklich die „Dreslauer Zeitung“ als diejenige genannt, welche den Bericht brachte. Will Herr Cuno nun behaupten, daß der Referent keinen Einfluß auf die Bemittlung einer Diskussion hat? Kann wirklich in einer freisinnigen Versammlung die Leitung gegen den Willen des Referenten die Diskussionsfreiheit einfach aufheben? Oder will Herr Cuno behaupten, der Versammlungsbericht in der „Dreslauer Zeitung“ sei falsch und in Wahrheit habe es in seiner Versammlung freie Diskussion gegeben? Herr Cuno jagt weder das Eine noch das Andere, seine „Berichtigung“ macht vielmehr den Eindruck des verlegenen Drumherumredens.

Die „Dreslauer Zeitung“ verteidigt in einer Polemik mit der „Kreuzzeitung“ die Dreslauer Freisinnigen gegen den Vorwurf, daß sie am Weiterbestehen der Schlachtsteuer Schuld trügen. Das Blatt sagt dagegen:

Wir können nur zum 111. Male wiederholen, daß die Freisinnige Volkspartei in der Dreslauer Stadtverordneten-Versammlung unter 104 Stadtverordneten nur 33 Anhänger zählt. Von diesen 33 Anhängern haben 32 gegen die Schlachtsteuer gestimmt, nur einer ist umgefallen, und dem ist nachträglich recht deutlich begründet gemacht worden, daß er eine große Torheit begangen habe. Die Mehrheit setzte sich zusammen aus Konservativen und Liberalen und einem gewissen Ruddlel von Kommunalverordneten, die zumest selbst nicht wissen, zu welcher Partei sie sich rechnen sollen. An dem Tage, an dem die Freisinnige Volkspartei die Mehrheit der Dreslauer Stadtverordneten-Versammlung haben wird, wird auch das Schicksal der Dreslauer Schlachtsteuer besiegelt sein.“

Da wird man allerdings lange warten können. Angehörige der Freisinnigen Volkspartei mögen ja nicht mehr, wie angegeben, in der Stadtverordnetenversammlung sitzen, außerdem aber sitzen doch noch eine Anzahl Herren von der Freisinnigen Vereinigung und von anderen Spielarten des Freisinn in der Versammlung, sodaß diese immer noch eine „liberale“ Mehrheit von 12—15 Stimmen enthält. Und haben denn nicht die Freisinnigen aller Sorten, die Volksparteier eingeschlossen, diese Mehrheit gewählt? Wählen sie nicht jedesmal nicht nur die fragwürdigsten Freisinnigen, sondern direkt ausgesprochene Konservativ-Liberalen mit in die

Stadtverordnetenversammlung? Die „Ruddlel“ Vertreter, die „selbst nicht wissen, zu welcher Partei sie sich rechnen sollen“, kommen ganz und gar auf das Konto der Freisinnigen, auch der Volksparteier, die eben solche Leute wählen. Deshalb ist auch der Freisinn schuld, daß in Breslau die Schlachtsteuer noch immer besteht.

Der Netter des Zentrums in Oberschlesien, Pfarrer Dr. Stephan, bearbeitet in seiner „Gazeta Katolicka“ das radikalpolitische Blatt „Gornoslaz“ in folgender „christlichen“ Weise:

„Lügen, Verleumdungen und Hetzen gegen die weltliche und geistliche Obrigkeit, das sind die Waffen, mit welchen er kämpft — und als berufsmäßiger Lügner hat er zu allererst die Wahrheit. — Täglich bewußt er das Zentrum wie ein Giftgebirge mit Rot, und wie ein altes zankstüchtiges Weib traktiert er es mit den ordinärsten Schimpfanen. Seine Führer schwärzt er aber vor dem Volke an, indem er sie Feiglinge und Verräter nennt, die unfähig seien, ihre Pflichten zu erfüllen, die nur das oberschlesische Volk betrogen.“

Das ist nur eine Stilblüte aus einem sechs Spalten langen Artikel gegen die Radikalen. Besser können die Legierer doch gewiß auch nicht schimpfen?

Ein schreckliches Bootsunglück wird aus der Provinz Posen gemeldet. Mittwochs Nachmittags gegen 4 Uhr sollten in Dembno 45 Kinder aus den umliegenden Ortschaften, die dem Konfirmations-Unterricht beigegeben hatten, in einem schon etwas schadhaften Kahn über die Warthe gesetzt werden. Kurz nach dem Verlassen des Ufers drohte der Kahn zu sinken. Die erschreckten Kinder stürzten nach dem landseitigen Rahnende und brachten dadurch das Fahrzeug zum Kentern. Der Führer und 11 Kinder sind ertrunken.

Nach privaten Mitteilungen hatte der Führer zum Uebersehen der zahlreichen Passagiere einen Kahn genommen, der schadhafte war und dessen Deck er nur mit Berg verstopft hatte. Als sich das Fahrzeug schon auf dem Fluß befand, löste sich das Berg, Wasser strömte ein und das Boot begann zu sinken. Die Kinder geizten in Todesangst und drängten sich inständig nach dem hinteren Ende des Kahnes, um dem Untergang möglichst nahe zu sein. Das Boot kenterte nun und elf Kinder fanden den Tod in den Fluten, die anderen konnten sich mit Mühe und Not an das Ufer retten. Auch der Führer hat seine grenzenlose Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlt. Dergerüstete Szenen spielten sich zu gleicher Zeit auf dem gegenüberliegenden Ufer ab. Dort standen die Mütter der verunglückten Kinder, die ihre Liebsten erwarteten und nach Hause gehen wollten. Als die Katastrophe geschah, mußten die armen Frauen von besonnenen Leuten mit Gewalt davon zurückgehalten werden, sich ihren Kindern in den Fluß nachzuschleppen. — Dembno, zu dessen Parochie die oben erwähnten Ortschaften gehören, liegt am linken Ufer der Warthe zwischen den Eisenbahnstationen Neustadt a. W. und Bogorzewice. Der Verkehr über die Warthe bei Dembno vermittelte früher ein Prähm, dessen Betrieb aber schon seit länger Zeit eingestellt ist, sodaß Personen jetzt nur auf kleinen Rähnen übergesetzt werden.

Der Ruhitag der Steinarbeiter fällt am 31. Mai aus. Der nächste findet am 7. Juni 1903 im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses statt.

Polizeiliche Revision der Lohnbücher. In den Berliner Konfektionsgeschäften werden jetzt von der Polizei Revisionen abgehalten, um festzustellen, ob die Bundesratsverordnung über die Lohnbücher überall durchgeführt wird. Die Revisionen erstrecken sich auch auf die größeren Zwischenmeister. Bei ungenügender Durchführung der neuen Bestimmungen kündigen die Polizeibeamten eine baldige zweite Revision an. Die Geschäftsinhaber erhalten noch keine Strafverfügung, sondern werden nur auf die Strafbestimmungen aufmerksam gemacht.

Landrat, Likör und Brantwein. Das Likör, was Brantwein ist, wird in einer landrätlichen Bekanntmachung „in äußerlich nach dem „Oberstles. Brannter“ wie folgt definiert: 1. Unter „feinen Likören“ sind solche Brantweine und Liköre zu verstehen, die aus verregelten oder verkapelten Flaschen von höchstens 1 Liter Inhalt, in Gemäßen von nicht mehr als 1/10 Liter und zum Preise von mindestens 5 Pfg. für ein solches Gemäß ausgehändelt werden. 2. Unter „gewöhnlichem Brantwein“ sind alle solchen Brantweine zu verstehen, die aus anderen Gefäßen als aus verregelten oder verkapelten Flaschen von höchstens 1 Liter Inhalt in

Gemäßen von mehr als 1/10 Liter und zum Preise von weniger als 5 Pfg. für ein solches Gemäß ausgehändelt werden.“ — Diese Unterscheidung nach rein äußerlichen Merkmalen entspricht an die Definition von Poese und Prosa: Poese ist, was untereinander, Prosa, was fortlaufend gesagt wird.

Wohltätigkeitsvorstellung für die Juden in Altschara im Neuen Sommer-Theater. Die Direktion des Neuen Sommer-Theaters wird im Laufe des Monats Juni eine Wohltätigkeits-Vorstellung veranstalten, deren Reinertrag den unglücklichen Opfern von Kischinew ohne jeden Abzug zu Gute kommen soll. Verhandlungen mit einem hervorragenden Gast sind im Gange und wird demnächst das ausführliche Programm, das ein dieser Gelegenheit entwerfendes Bild bringen soll, veröffentlicht werden. Ein Prolog von Karl Deberfeld wird die Vorstellung einleiten.

Unfälle. Am 26. d. M. ist ein Banelebe mit seinem Fahrrad auf dem Laurentienplatz eine Dame um, welche dadurch einen Bruch des rechten Beines erlitt. — An demselben Tage wurde auf der Berliner Chaussee eine unbekannte Frau durch einen radelnden Arbeiter zu Boden gerissen. Da die Frau bewegungslos liegen geblieben war und anscheinend innere Verletzungen erlitten hatte, wurde sie der königlichen Klinik zugeführt. — Eine Zimmermanns-Frau wurde auf dem Universitätsplatz durch ein Geschloß umgefahren und erlitt eine Kopfverletzung. — Ein Klempnerlehrling stürzte in einem Grundstück an der Partschstraße von dem Dach und erlitt einen komplizierten Bruch des linken Armes und Wunden im Gesicht. Er wurde im Allerheiligen-Hospital untergebracht. — Am 26. d. M. wurde eine Tischlerin auf der Gellhornstraße in besinnungslosem Zustand aufgefunden. Aufgeklärt hatte sie einen Schlaganfall erlitten. Sie wurde in ihre Wohnung auf der Uferstraße geschafft, wo sie am nächsten Tage starb. Die Leiche wurde der Anatomie zugeführt.

Vermisst wird seit dem 20. d. M. das 17 Jahre alte Busselkreuzlein Auguste Gamlitz, Karlstraße 30. Sie ist u. a. mit schwarzem Kleid und weißem mit schwarzem Band garniertem Hut bekleidet.

Feuer. Am 24. d. M. Abends, entstand in dem Schaufenster eines Geschäfts Nicolaistraße 76 ein Brand, der dadurch verursacht worden war, daß glühende Kohlenstücke aus einer Vogel-Lampe auf die Waren fielen. Verbrannt sind Waren im Werte von über 1200 Mk. Das Feuer wurde gelöscht, ohne daß die Feuerwehr gerufen zu werden brauchte. — Heute Mittag wurde die Feuerwehr nach Lehmgrabenstraße 50 gerufen, wo im Hofe ein Haufen Späne und ein Haufen in Brand geraten waren. Das Feuer, welches bald gelöscht wurde, soll durch Funkenflug aus einem Schornstein veranlaßt worden sein.

Verirrt haben sich am 27. d. M. das 4 Jahre alte Mädchen Elfriede Wolf und das 4 Jahre alte Mädchen Elfriede Rembel, deren Eltern Beramannstraße 7 wohnen.

Gestohlen wurden: Einem Lederhändler von der Zinzendorfstraße aus einer Halle des Schlachthofes ein Fahrrad, Marke „Sibers Greif“ und eine Duffrau auf dem Ring ein Portemonnaie, welches 5 Mk. und einen künstlichen Zahn enthielt. — In der Nacht zum 26. d. M. wurde die eiserne Pforte, die den Poch- oder eines Handelsgewerks an der Böpelwitzerstraße umschließt, durch unbekannte Diebe aus dem Boden gerissen. Auch wurde eine 3 1/2 Meter lange eiserne Vorlegetange gestohlen. Vor ihrem Weggehen haben die Diebe an einen Bretterzaun, der an dem Ufer grenzt, mit Kreide grobe Schimpfworte geschrieben. — Gestohlen wurden von dem Wagen eines Butterhändlers auf der Laurentienstraße eine Kiste mit Wäsche und dem Amtsdienner aus Dömitz auf der Uferstraße sein kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenes Fahrrad.

Gestohlene Sachen. Durch die Kriminalpolizei wurde die bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte Renteneinsparerin Marie Klinge, geb. Rißberg, festgenommen unter dem dringenden Verdacht, wiederum sehr umfangreiche Diebstähle verübt zu haben. In der Wohnung wurden eine Anzahl Wäschstücke mit fremden Monogrammen, Bekleidungsgegenstände mit fremden Zeichen, ein Restaurant und eine Unmenge Porzellangehör mit sogenannten Zwieselmüsten und dem Fabrikstempel Wilze u. Poch vorgefunden. Die Bestohlenen können sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums melden.

Festgenommen wurde ein Schlosser, der einem Uhrmacher in Banken 4 Uhren abgehändelt und dieselben hier veräußert hatte. Er hatte sich die Uhren in der Weise erschwindelt, daß er angab, er komme im Auftrag eines Hausbesizers, der eine Auswahlsendung wünsche.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 32 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein schwarzer Herrenanzug, ein Ring mit einem Opal, ein goldenes Armband und ein schwarzer Schirm. — Abhandeltamen: eine Alienmappe mit Dokumenten, eine Anzahl Versicherungsmarken, eine goldene Damenzuhr mit kurzer goldener Kette und ein goldenes Medaillon in Herzform.

Ein Aufsehen erregender Prozeß fand, wie schon kurz gemeldet, am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht der 22. Division in Raffel seinen Abschluß. Unteroffizier Degen vom Kaiserlichen Infanterie-Regiment, der wegen Soldatenmißhandlung und Beleidigung vorbestraft ist, war beschuldigt, gegen seine Braut Elise Hemel einen Mordversuch verübt zu haben. In erster Instanz war Degen am 28. März freigesprochen worden, da die Hauptbelastungszugung Elise Hemel, die sich bereits früher einmal in einer Revolverkassette befunden hatte, unglaubwürdig erschien. Wenige Tage darauf nahm die Zeugnis ihre Anlage zurück und bezichtigte sich des Selbstmordes. In diese mythische Angelegenheit brachte die jetzige Verhandlung endlich Licht. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen zur Kur in der Nähe ihrer Verurteilung durch Bemühungen der Verwandten des Unteroffiziers bestimmt worden war, die ihr verschrieben, dafür zu sorgen, daß die Heirat zu Stande käme. Nachdem mehrere ärztliche Sachverständige die Zeugnis für geistig gesund erklärt hatten, wurde sie verurteilt und erklärte in der Hauptphase daselbst mit in der ersten Verhandlung. Der Unteroffizier sei in der Nacht vom 8. zum 9. Februar mit ihr von einem Tarnvergnügen zurückgekehrt und habe offenbar absichtlich einen Unwag über den menschlicheren Platz hinter dem Justizgebäude an der Fulda entlastet genommen. Auf der Wohnung des Unteroffiziers der Fulda habe er sich eingeschleust, sie auf dem Schoß genommen und sie jährlinglich geworden. Baldig habe er sie mit einer Hand im Nacken, mit der anderen an den Weinen gefaßt und mit hartem Schwunge von der 12 Meter hohen Mauer hinab in die Fulda geworfen. Wie durch ein Wunder blieb sie beinahe unverletzt und wurde durch einen hinzukommenden Postboten aus dem Wasser gezogen. Das Oberkriegsgericht verurteilte, nach der „Voss. Zig.“, den Unteroffizier Degen unter Aufhebung des ersten Urteils zu sechs Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Ausweisung aus dem Orte.

Aus aller Welt.

Ueber die furchtbare Tragödie zwischen den beiden Forstleuten, die sich im Forstrevier bei Rantenkrang (Sachsen) gegenseitig für Wildtöter hielten und aufeinander schossen, lesen wir im „Leipz. Tagebl.“ noch folgende Einzelheiten: An der Grenze des Schönbühler und des Georgsgrünreviers war am Freitag Abend ein Schuß gefallen, der, da gegenwärtig volle Schonzeit ist, darauf schließen ließ, daß Wilderer dort ihr Unwesen trieben. Der Waldwärter Höder von Georgsgrün begab sich daher mit dem Forstgehilfen Bergmann aus Grünheide am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr zur Beobachtung in den Wald, in die Gegend, wo Tags vorher der Schuß gefallen. Höder stellte sich etwa 10 bis 12 Meter hinter dem Waldrande im Walde auf, von wo aus er die auf drei Seiten von Wald umschlossene Waldwiese, wo das Wild zu wechsellagte, überblicken konnte; der Forstgehilfe etwa 100 Meter davon. Zur selben Zeit unternahm auch der Forstassessor Härtel, ohne daß er von Höders Anwesenheit, und ohne daß letzterer von seines Vorgesetzten Dienstgehe etwas wußte, einen Kontrollgang auf derselben Reviergrenze, immer am Waldsaume entlang. Unglücklicherweise blieb er gerade unterhalb des Standortes Höders am Waldsaume stehen, also nur 10 bis 12 Meter von Höder entfernt. Durch eine Bewegung Höders nach ihm Härtel auf diesen aufmerksam geworden sein und ihn für einen Wilderer gehalten haben. Er hat dann, um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, jedenfalls das Gewehr in Anschlag gebracht. Höder hat nun angefeuert seinen Vorgesetzten um Dunkel für einen Wilderer gehalten und, als der Affektor anschlag. Feuer gegeben. Sein Schuß zerfetzte weiter dem Affektor die Kinolade. Unmittelbar darauf gab der Affektor ebenfalls Feuer. Sein Schuß traf den Waldwärter tödlich in die linke Brust. Beide Schützen haben jedenfalls ohne vorherigen Anruf geschossen, da sie sich sonst bei der großen Nähe an der Stimme erkannt hätten. Der Forstgehilfe, der auf die Schüsse sofort zu Höders Standorte eilte, fand diesen noch lebend vor und wollte Hilfe holen. Er sah auch den angefeuert Affektor am Waldsaume liegen, den auch er in der Dunkelheit für einen Wilderer hielt, und sagte mit Bezug auf ihn zu Höder: „Der hat genug.“ Höder antwortete, mit ihm werde es auch bald aus sein, er möge daher lieber bei ihm bleiben. Auf den Wunsch des Verwundeten holte er ihm Wasser im Hute, und als Höder nachmals um Wasser bat, ein zweites Mal. Bei seiner Rückkehr war Höder bereits bewegungslos und lag im Sterben. Er ist verschieden, ohne die schreckliche Wahrheit über die furchtbare Personenverwechselung erfahren zu haben. Der Forstgehilfe eilte nun nach Rantenkrang, um dem Forstassessor Meldung zu machen. Wie entsetzlich war aber die Ueberrumpfung für ihn, als man ihm die den schwarz verkleideten Affektor, den vermeintlichen Wilderer, auf einem Wagen nach seiner Behausung brachte. Forstassessor Härtel hatte sich mit Aufbietung

aller Kräfte über die Wiese bis an die Straße zum letzten Haufe geschleppt, wo er um Hilfe rief, soweit seine furchtbare Verletzung ein Rufen überhaupt ermöglichte. Zwei Aerzte bemühten sich um den Verwundeten. Sein Zustand ist nicht hoffnungsvoll. Als er später erfuhr, daß er den Waldwärter fälschlich statt eines vermeintlichen Wilderers erschossen, schrieb er, da er wegen der Wunde nicht sprechen konnte, auf ein Stück Papp: „Höder hat geschossen, ich wieder.“ Der erschossene Höder stand etwa in der Mitte der dreißiger Jahre und hinterließ Frau und sechs Kinder; Härtel ist vierzig und hat zwei Söhne.

Der im Walde bei Jägersgrün ver wundete Forstassessor Härtel ist, wie die „Zwickauer Neuesten Nachr.“ schreiben, Mittwoch Nachmittags in Zwickau gestorben.

Einer ganzen Familie von Ladendieben ist die Polizei in Rixdorf auf die Spur gekommen. Die Veranlassung dazu war ein Ladendiebstahl, der bei einem Drogerien verübt wurde. Dort hatte ein Knabe es fertig bekommen, drei Flaschen Cognac verschwinden zu lassen. Die daraushin vorgenommene Hausdurchsuchung bei den Eltern des Knaben förderte ein ganzes Warenlager von gestohlenen Gegenständen zu Tage. Es scheint, als ob die Familie den ganzen Haushalt von Ladendiebstählen bekräftigt hat. Außerdem wurde auch ein Betrag von 400 Mk. vorgefunden, über dessen Herkunft kein Zweifel herrscht. Bei der Vernehmung wurde festgestellt, daß die Mutter bei den Ladendiebstählen hervorragend beteiligt war und ihren Erprobung mit Erfolg in diesem lauderen Gewerbe unterrichtet hat; beide wurden in Haft genommen.

Von einer Kuh zu Tode gefesselt wurde der zwölfjährige Sohn eines Kottensbüblers in Proßken bei Vog. Der Junge weidete die Kuh seines Vaters und hatte dabei den Strick mehrere Male um seine Hand gewickelt. Als es zu regnen begann, spannte sein vierjähriger Bruder, der ihn begleitete, den Strick auf; die Kuh wurde sich und rannte davon, den Knaben, den sich von dem um die Hand gewickelten Strick nicht befreien konnte, mit fortziehend. Im Galopp ging es über die Eisenbahnstraße, wobei der Knabe mit solcher Wucht gegen die Schienen schlug, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und der Tod sofort eintrat.

Schiffsunfall. Donnerstag Morgen ist auf hoher See ein Schlepper mit dem Torpedoboot „K“ zusammengestoßen. Letzteres erhielt im Rumpf ein Loch. Auch der Dampfessel wurde beschädigt. Durch den ausströmenden Dampf wurden fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Des Kindes Ungel. Aus Köfen wird geschrieben: Als der Donnerstag von Raumburg nach Erfurt fahrende Schnellzug 10 Groß-Derlingen, ohne anzuhalten, durchfuhr, bemerkte der dortige Bahnhofsvorsteher auf dem Dache eines Wagens ein kleines Kind. In Stadt-Sulga, der nächsten Station, wird der Zug angehalten und das Kind wohl erhalten herausgeholt. Es soll krank gewesen sein, die Fahrt unbeschadet

müssen. Es stellte sich heraus, daß das Kind, einem Bahnbeamten in Köfen gehörig, auf einem Ueberführungsgestell über der Bahn hinter Köfen gespielt, von dort auf den bereits wiedererfahrenen Schnellzug abgestürzt ist, sich dann aber auf dem Dach des Wagens ganz wohl befand. Bemerkte hatte den Vorfall niemand, so mußte das Kind mitfahren und hat auf dem Dach bis Sulga eine Fahrt von 8 Kilometern mitgemacht, die der Schnellzug allerdings in 11 Minuten, von 5 Uhr 7 Min. bis 5 Uhr 18 Min. zurücklegt. Bei seinem Alter von 3 Jahren immerhin eine tolle Leistung! 6 Uhr 39 Minuten war das Kind schon wieder in Köfen. Die Eltern hatten es bis dahin garnicht vermisst.

Ein Aufsehen erregender Prozeß fand, wie schon kurz gemeldet, am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht der 22. Division in Raffel seinen Abschluß. Unteroffizier Degen vom Kaiserlichen Infanterie-Regiment, der wegen Soldatenmißhandlung und Beleidigung vorbestraft ist, war beschuldigt, gegen seine Braut Elise Hemel einen Mordversuch verübt zu haben. In erster Instanz war Degen am 28. März freigesprochen worden, da die Hauptbelastungszugung Elise Hemel, die sich bereits früher einmal in einer Revolverkassette befunden hatte, unglaubwürdig erschien. Wenige Tage darauf nahm die Zeugnis ihre Anlage zurück und bezichtigte sich des Selbstmordes. In diese mythische Angelegenheit brachte die jetzige Verhandlung endlich Licht. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen zur Kur in der Nähe ihrer Verurteilung durch Bemühungen der Verwandten des Unteroffiziers bestimmt worden war, die ihr verschrieben, dafür zu sorgen, daß die Heirat zu Stande käme. Nachdem mehrere ärztliche Sachverständige die Zeugnis für geistig gesund erklärt hatten, wurde sie verurteilt und erklärte in der Hauptphase daselbst mit in der ersten Verhandlung. Der Unteroffizier sei in der Nacht vom 8. zum 9. Februar mit ihr von einem Tarnvergnügen zurückgekehrt und habe offenbar absichtlich einen Unwag über den menschlicheren Platz hinter dem Justizgebäude an der Fulda entlastet genommen. Auf der Wohnung des Unteroffiziers der Fulda habe er sich eingeschleust, sie auf dem Schoß genommen und sie jährlinglich geworden. Baldig habe er sie mit einer Hand im Nacken, mit der anderen an den Weinen gefaßt und mit hartem Schwunge von der 12 Meter hohen Mauer hinab in die Fulda geworfen. Wie durch ein Wunder blieb sie beinahe unverletzt und wurde durch einen hinzukommenden Postboten aus dem Wasser gezogen. Das Oberkriegsgericht verurteilte, nach der „Voss. Zig.“, den Unteroffizier Degen unter Aufhebung des ersten Urteils zu sechs Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Ausweisung aus dem Orte.

Große Feuerversicherung
 auch gegen höchste Brandgefahr
**Acquisiteure, Agenten und
 Gelegenheitsvermittler**
 in Breslau und in der Provinz. Für Breslau genügt event.
 bloßer Nachweis, die Aufnahme besorgt die Gesellschaft.
 Offerten unter F. V. an die Exped. d. Blg. 811

Pfingst-Sonntag bis 10 Uhr abends geöffnet.

**Haben Sie Bedarf
 in
 Pfingst-Garderobe?**

**Kaufen Sie
 in dem großen**

Waren-Kredithaus

Schröter & Co.

Inhaber: **L. Frühling**
 nur Neue Schweidnitzerstr. 16, I. Etg.
 (Palastrestaurant).

Grösste Auswahl in

**Anzügen,
 Paletots**

für Herren und Knaben.

**Damen-Jackets
 Kragen, Kostüme, Röcke,
 Blusen, Kleider.**

Bequemste Zahlungsweise

ganz nach Wunsch der werthen Kunden.
 Kunden und Beamte ohne Anzahlung.

Empfehle meiner werthen Kunden für Mädchen u. Knaben
Knopf-, Squar- und Zugsstiefeln
 selbstgefertigte Ware, zu ganz soliden Preisen,
 billiger wie jede Konkurrenz, sowie
Herren- und Damen-Gamaschen

in jeder Größe vorräthig.
H. Christmann,
 Nr. 37. Scheitniger-Strasse Nr. 37.
 Bitte genau auf die Firma zu achten.

Kein offener Laden Achtung! Kein offener Laden
 nur direkt in meinem Laden mit eigener Schneidwerkstätte
Reuschestr. 47/48, im Fabrikgebäude I. u. 2. Etage
 befindet sich der Einzelverkauf von
Herren- u. Knaben-Garderoben
 zu sehr billigen Fabrikpreisen bei guter Ausführung
 und guten Stoffen.
 Nehmen Sie bitte auf die Hausnummer. Kein offener Laden.
Robert Lippmann
 Reuschestr. 47/48
 mit eigener Schneidwerkstätte.

Kinderwagen
Preise ohne Konkurrenz
Goetz Söhne
 49 Albrechtsstr. 49.

Zu Pfingsten

bis zum

1/2 Werte

**Gardinen Käufertstoffe
 Blusen Röcke
 Wäsche Krawatten
 Handschuhe Strümpfe
 Korsetts Gürtel**

spottbillig
 Breslau's billigste Bezugsquelle

**Einkaufs-Haus
 Hermann Broh**

Ring 7 (Siebenkurfürstenseite) Ring 7
 parterre und I. Etage.

Neuheit Einkaufs Quelle Ausstatt.-Möbeln
 von soliden

in überaus reichhaltiger Auswahl, sowie selbstgezeichnete Sofas, Chaiselongues,
 Salon-Garnituren billig zu verkaufen. — Fern. auch Teilzahlungen.

Gustav Roth, Reuschestr. 2,
 im Hofe part., dicht am Blücherplatz.

Beachtet dies!!
 kleine Angebot.

Sie verdanken den besten Ein-

kauf in:
**Möbel, Holzkammera,
 Spiegel, Bilder, Uhren,
 Musikwerke, Herrengard.,
 Kleiderstoffe, Haus-, Tisch-
 und Bettwäsche, Gardinen,
 Portieren, Teppiche,
 Käufertstoffe, Tisch-, Bett- und
 Stoppdecken,**

eleg. Kinderwagen

und viele andere Artikel gegen

Teilzahlung

und kleine Anzahlung

Pinkus Hübner.

312 Cuostraße 29, I.

Vertikaler Schmadgegenstand

Bebel Singer-Liebkecht

Kravattennadel

Stück von 50 Stk. an

gegen Einzahlung von 50 Pfennigen

oder Monatszahlung.

Wiedervertäufte gesucht:

Hugo Gehrmann

Berlin

Rathenowstraße 59.

Stroh Hüte!

jeder Art, auch im Detail,

direkt

unter Granzschraße 11. Hof.

Fraund & Krebs

Am billigsten

Korsetts

Unterröcke

Schürzen

Wäsche

Strümpfe

Handschuhe

Trikotagen

Krawatten

in nur allerbesten Qualitäten

bei

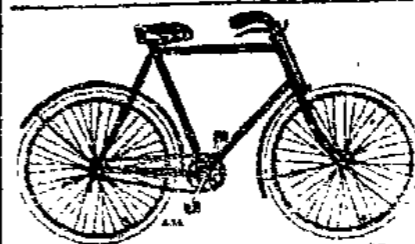
D. Vertun,

Reuschestr. 55.

Telegramm.

696

Gesoben eingetroffen:
Schuss-Zigarren.
 Berno-Adelfa 10 Stück 45 Pf.
 Sumatra-Offerta 10 Stück 50 Pf.
 Mexico-Siela 10 Stück 50 Pf.
 Sumatra Havanna Rembrand 10 Stück 55 Pf.
Schwarzer Dreier, Wallstrasse, Ecke Antonienstr.
 Geöffnet früh 5 Uhr.



Versandhaus

für

Orkan-Fahrräder

und Zubehöriteile.

Orkan-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie Mk. 75.00
 Laufmäntel 4.25
 do. mit 1 Jahr Gar. 5.—
 Prima do. 6.75
 Blockletten 1.90
 Kettchen-Paternen 2.10
 Gel-Paternen 0.95
 Luftschläuche 2.70
 do mit Gar. 2.90
 Prima do. 1 Jahr Gar. 3.75
 Patentbrenner 0.25
 Rotor-Freilauf-Nabe 18.75
 Sättel 2.25
 Man verlange ausführlichen Katalog gratis und franko.

Bernh. Wedler, Breslau,
 Gr. Grosseingasse 14.

Röst-Kaffee

in vorzüglicher Qualität

à Pfd. 78, 97, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180 Pf.
 feinst. präpar. Getreide-Kaffee à Pfd. 12 Pf.
 echt Frank-Kaffee 2 Pack 11
 bester weißer Kaffee à Pfd. 29
 Reis, Hülsen und Graupen à Pfd. 11
 Weizenmehl 000 à Pfd. 12 Pf.
 Türk. Pfeffermehl 2 Pfd. 58
 Schwedenhölzer 2 Pack 21
 Brennspiritus das Liter 22

Türk. Pfeffer, Ringäpfel, ff. gemischte Backobste,
 beste Speisekartoffeln und frische Landeier
 empfiehlt in stets frischer und guter Qualität zu äußerst
 billigen Preisen 481

Kaffee-Rösterei

Benno Neumann

Zentrale: Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 32.
 Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 84.
 Filiale II: Goldene Radegeasse Nr. 1 (Pflaumenstr.).
 Filiale III: Gräbenerstraße Nr. 32.

2. Feiertag geöffnet von 8—9 u. 11—2 Uhr.

**Grösstes Geschäft dieser Art am Platze
 für Beamte, Handwerker und Arbeiter.
 Ehe Sie auf Teilzahlung**

kaufen, bitte überzeugen Sie sich von der Größe meines Unternehmens,
 sowie von den billigen Preisen, solidester Ausführung
 und günstigem Angebot, da Anstich meiner Läger ohne Kauf
 gern gestattet ist. Sie erhalten

Auf Abzahlung

**Kleiderschränke, Sofas, Vertikows, Bett-
 stellen mit Matratzen, Kommoden,
 Spiegel, Regulateure, Kinderwagen.**
 Anzahlung pro Stück Mk. 5.—, wöchentlich Mk. 1.—.

Spezialität:

Wohnungs-Einrichtungen

Anzahlung schon von Mk. 10 an.

1 Zimmer für 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.
 2 Zimmer für 150 Mk., Anzahlung 15 Mk.
 2 Zimmer für 200 Mk., Anzahlung 20 Mk.
 3 Zimmer für 300 Mk., Anzahlung 30 Mk.

Günstigste Abzahlung nach Uebereinkunft.

Empfehle gleichzeitig ein grosses Lager in:
 Ueberziehern u. Anzügen für Herren u. Knaben
 Damen-Kragen und Jacketts
 Kleiderstoffen in schwarz und bunt, Bettzeugen
 Gardinen, Teppichen u. s. w. u. s. w. 846

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
 Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etg.
 gegenüber der Magdalenenkirche.

Lieferung frei Haus.

Kredit nach ausserhalb.